

Prof. Dr. Uta Störl, Hochschule Darmstadt, Fachbereich Informatik, uta.stoerl@h-da.de  
Prof. Dr. Hartmut Vinçon, Hochschule Darmstadt, Editions- und Forschungsstelle Frank Wedekind, hartmut.vincon@h-da.de

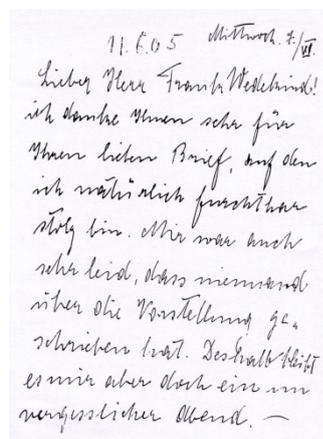
## Kooperatives Forschungsprojekt

Online-Brief-Datenbank. Ein Beispiel für disziplinspezifische Anwendungen

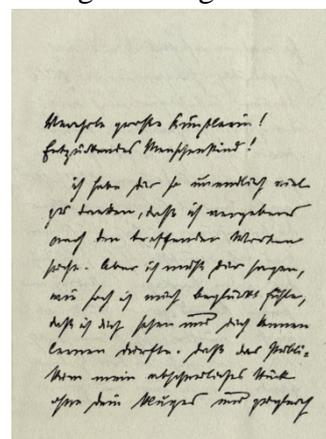
Als kooperatives Forschungsprojekt zwischen dem Fachbereich Informatik und der Editions- und Forschungsstelle Frank Wedekind (EFW) wird an der Hochschule Darmstadt eine „Online-Volltext-Datenbank“ zur Archivierung und Kommentierung von Brief-Korpora entwickelt. Zur Erprobung stehen dafür ca. 3.300 Korrespondenzstücke (Briefe, Postkarten, Telegramme etc.) von und an Frank Wedekind zur Verfügung.

## Editionswissenschaftliche Aspekte

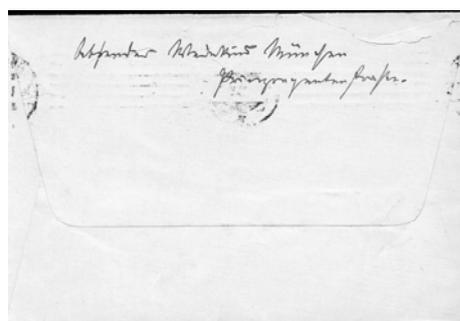
Für die Edition großer Brief-Korpora – wie in diesem Fall – eignet sich die elektronische Edition hervorragend, statt sich – wie früher – mit Brief-Regesten angesichts



der Masse an Material begnügen zu müssen. Problematisch war bei Regest-Ausgaben zudem die Daten-Selektion, ungeachtet des dafür notwendigen Zeitaufwands. Darunter befinden sich zahlreiche Briefwechsel, von denen nur wenige Einzelstücke überliefert sind. Diese vereinzelt Briefe forderten das Modell einer elektronischen Ausgabe heraus. Die elektronische Edition macht statt einer Selektion von Korrespondenzstücken deren



vollständige Publikation möglich, insbesondere auch die weniger vorhandener Einzelstücke bei zahlreichen Briefwechseln, die bei Printeditionen oft unberücksichtigt blieben. Zudem können im Prinzip jederzeit Updates erstellt werden. Ebenso sprechen für die elektronische Edition ihre vielfältigen Darstellungs- und Recherchemöglichkeiten. Schließlich besteht die



Möglichkeit, die auf einer Datenbank gespeicherten Dokumente in verschiedenen Medien zu publizieren, nicht zuletzt auch in einer Print-Edition, was z.B. für einzelne Briefwechsel wünschenswert sein kann. Die Frage der Nachhaltigkeit der elektronischen Editionen heute bleibt freilich bestehen. Wir können nicht prognostizieren, wie z.B. in fünfzig Jahren sich die elektronische Datenverarbeitung weiter entwickelt hat, auch wenn wir heute von XML als langlebigem und plattformunabhängigem Speicherformat ausgehen. Der durch die Informatisierung ausgelöste Medienwandel macht auf den prozessualen Charakter, der Medien per se eignet, deutlicher aufmerksam, als es je durch den Buchdruck der Fall war.

Im Einzelnen sind für die „Eingabe“ und die „Ausgabe“ einer Online-Brief-Datenbank folgende Hauptkategorien, denen zahlreiche weitere untergeordnet sind, berücksichtigt: Eigenschaften des Korrespondenzstücks (Sender/Empfänger/Textsorte des Korrespondenzstücks/Blatt- und Seitenzahl/Materialität des Dokuments); Datum/Ort; Zustellweg; Inhalt (Dokumenttext); Kuvert; Beilagen; Fassungen; Faksimiles; Erstdruck; Standort. Es geht jedoch nicht nur um die Erfassung von Briefmaterialien, vielmehr wird auch die briefspezifische Relation von Textinhalt und Textform editorisch repräsentiert und kommentiert.

### **Semantische Aspekte**

Semantischer Dreh- und Angelpunkt sind selbstverständlich die Kommentare zu den Brieftexten, die durch Einzelstellenkommentare und Biographien –jeweils nach Person, Ort, Örtlichkeit, Werk und Ereignis – ergänzt und miteinander vernetzt sind. Erst eine werkgeschichtliche und biographische Beziehungen transzendierende Betrachtungsweise, welche jene im Kontext sozialer und kultureller Bewegungen reflektiert, hilft, übergreifende Zusammenhänge zu erschließen, und lässt Korrespondenz als Dokumente einer Kulturgeschichte begreifen. Dank der jetzt vollständig vorliegenden historisch-kritischen Print-Edition, welche die Werke Wedekinds im kulturgeschichtlichen Kontext der Zeit verankert, lassen sich parallel dazu in der Online-Briefausgabe vielfältige semantische Beziehungen zwischen Werk- und Briefcorpus herstellen. Diese Kontextualisierung entspricht hervorragend dem Phänomen „Brief“.

Neben der Editions-geschichte der Werke und Briefe Frank Wedekinds ist das mit ihr eng verknüpfte Desiderat einer kulturwissenschaftlichen Analyse seiner sehr vielfältigen Korrespondenz eine weitere spezifische Voraussetzung für die Edition. Erst eine werkgeschichtliche und biographische Beziehungen transzendierende Betrachtungsweise, welche jene im Kontext sozialer und kultureller Bewegungen reflektiert, hilft, übergreifende Zusammenhänge zu erschließen, und lässt Korrespondenz als Dokumente einer Kulturgeschichte begreifen. Zwar sind in den letzten Jahren erhellende Studien über einzelne Briefwechsel entstanden, und nicht zuletzt muss die in den 20er Jahren von Fritz Strich herausgegebene erste Briefsammlung, die ausschließlich Briefe von Wedekind enthält, erwähnt werden. Über das Briefwerk in Gänze gibt es aber bislang keine wissenschaftlichen Veröffentlichungen, obwohl sich gerade im Kaleidoskop der zahlreichen Korrespondenzpartner/innen die Dynamik der kulturellen Beziehungen jener Zeit zwischen Politik, Justiz und Kunst wahrnehmen lässt.

Das Faszinierende an der Textsorte Brief ist ihr permanentes Oszillieren zwischen privaten und öffentlichen Diskursen, die sich in den jeweiligen Epochen natürlich unterschiedlich formieren. Zwar ist eine Trennung von persönlich-biographischen und literarischen Textgattungen aus heutiger kulturwissenschaftlicher Perspektive ohnehin nicht mehr aktuell, aber gerade in der zurückliegenden germanistischen Einschätzung der Korrespondenz Wedekinds lässt sich die Schwierigkeit erkennen, mit dieser Schnittstelle persönlicher und gesellschaftlicher Kommunikationsformen souverän umzugehen. Die an ihn gerichteten Briefe hat er selbst sorgfältig gesammelt, geordnet und aufbewahrt, und die Bezüge zu den Werken sind evident. Dagegen war die frühere Germanistik über die biographische „Aussagefähigkeit“ seiner Briefe eher enttäuscht. Vereinfacht könnte man sagen, dass sich Wedekind auch in seinen Briefen nicht mehr an die Konstruktionen der „privaten Briefe“ einer bürgerlichen Gefühlskultur hält. Dabei macht natürlich gerade dies einen hohen Quellenwert aus. Die zu ihrer Zeit als „persönliche“ Korrespondenzen entstandenen Texte in den Kreislauf der öffentlichen Kommunikation zurückzuführen, gehört auch zu den Zielen oder zumindest den Konsequenzen jeder elektronischen Briefedition.

Der Versuch, die semantischen Relationen der für Wedekinds Werk so wichtigen kulturhistorischen Kontexte abzubilden, erweist sich als einzigartige Chance wie als Risiko der Online-Edition.

### **Technische Konzeption**

Im Folgenden sollen wichtige Aspekte der technischen Konzeption der Online-Briefedition beschrieben und die gewählten Lösungsansätze vorgestellt werden.

Eine der wichtigsten Zielstellungen der Online-Plattform ist die komplett webbasierte Umsetzung des Editionssystems. Dies bezieht sich zum einen auf die Präsentations- und Recherche-Ebene aber auch, und das ist unseres Wissens ein Alleinstellungsmerkmal für Online-Briefeditionen, auf die Erstellungs-Ebene. Auf diesen Aspekt wird später noch detaillierter eingegangen.

Um eine größtmögliche Unabhängigkeit von spezifischen Software-Produkten (beispielsweise dem verwendeten Datenbankmanagementsystem) zu erreichen und die Möglichkeit der Wiederverwendung und Integration einzelner Komponenten in anderen Projekten zu ermöglichen, wurde eine, aktuellen Software-Architektur-Standards entsprechende, Java EE Mehr-Schichten-Architektur unter Verwendung des Objekt-Relationalem-Mapping-Standards JPA entworfen und implementiert. Als Speicherformat in der Datenbank wurde die vom Konsortium der Text Encoding Initiative definierte XML-Repräsentationssprache TEI<sup>1</sup> gewählt, um später ggf. einen Datenaustausch bzw. eine Anbindung an andere Projekte zu ermöglichen.

Für den wissenschaftlichen Benutzer bzw. jeglichen interessierten Leser der Online-Briefedition werden unterschiedlichste Möglichkeiten der Recherche bereitgestellt: Neben der üblichen Volltextsuche wird die gezielte Suche nach Personen, Orten, Datumsangaben etc. angeboten. Darüber hinaus wird die gezielte Auswahl von Briefwechseln zwischen bestimmten Personen ermöglicht, um so Konversationsketten analysieren zu können. Für die benutzerfreundliche Gestaltung der Oberfläche wurden aktuelle Web-Technologien (JSF 2.0, PrimeFaces, CSS, AJAX etc.) verwendet.

Eine schon erwähnte Besonderheit dieses Projektes ist, dass auch die Erstellungs-Ebene, d.h. sowohl die Erfassung als auch die ggf. nachträgliche Bearbeitung komplett webbasiert realisiert wurde. Hintergrund dieser Entscheidung ist, dass für die Eingabe der transkribierten und kommentierten Daten mangels Personalressourcen mittelfristig nicht nur editionswissenschaftliche Experten und Literaturwissenschaftler zur Verfügung stehen, sondern diese Arbeit auch mit studentischen Hilfskräften ausgeführt werden soll. Daraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, eine komfortable und fehlerreduzierende Eingabeoberfläche anzubieten. Während der Eingabe der Meta-Daten des Briefes (Verfasser, Empfänger, Datum des Briefes, Standort, Zustellweg etc.) wird der Benutzer unterstützt, in dem bereits erfasste Bezeichnungen – inklusive Alternativbezeichnungen – komfortabel zur Auswahl angeboten werden. Darüber hinaus ist in einem nächsten Schritt geplant, die semi-automatische Erkennung einer Named Entity (Namen, Orte etc.) im Rohtext des einzupflegenden Briefes zu unterstützen. Dazu sollen entsprechende Text-Mining-Verfahren in das Projekt integriert werden.

Eine besondere technische Herausforderung stellte die webbasierte Erfassung des Brief-Korpus mit allen editionswissenschaftlichen Auszeichnungen und Kommentierungen dar. Nach Prüfung der Integrations- bzw. Anpassungsmöglichkeiten verschiedener Web-Editoren haben wir uns aus technischen und lizenzrechtlichen Gründen für eine Eigenentwicklung unter Verwendung der Web-Technologien AJAX, jQuery und Javascript entschieden. Der entwickelte webbasierte TEI-Editor bietet die Möglichkeit, Auszeichnungen

---

<sup>1</sup> Text Encoding Initiative Consortium <http://www.tei-c.org>

und Kommentierungen komfortabel im gewohnten „Word-Feeling“ einzugeben. Abbildung 1 gibt einen kleinen Eindruck vom look and feel des Web-TEI-Editors.



Abbildung 1

Bei der Realisierung der Such- und Ausgabeoberfläche kommen aktuelle XML- und XSLT-Technologien zur Umwandlung in HTML bzw. PDF zum Einsatz. Die eigentliche Herausforderung liegt dabei allerdings in der Gestaltung des User Interfaces. Hier vollzieht sich ein grundlegender Medienwandel von der „Buchansicht“ einer gedruckten Ausgabe zu den Möglichkeiten einer webbasierten Darstellung. Eine bloße Transformation der „Buchansicht“ in das elektronische Medium greift hier zu kurz. Neben den Möglichkeiten einer parallelen Ansicht (beispielsweise von Transkriptionen und Original-Handschriften – siehe auch Abbildung 2) und den einschlägigen Navigationsmöglichkeiten zwischen den Briefen stellen sich auch grundlegende Fragen nach der angemessenen Visualisierung von Kommentaren, aber auch nach dem Umgang mit weiterführenden Informationen außerhalb der originären Briefeditionen.

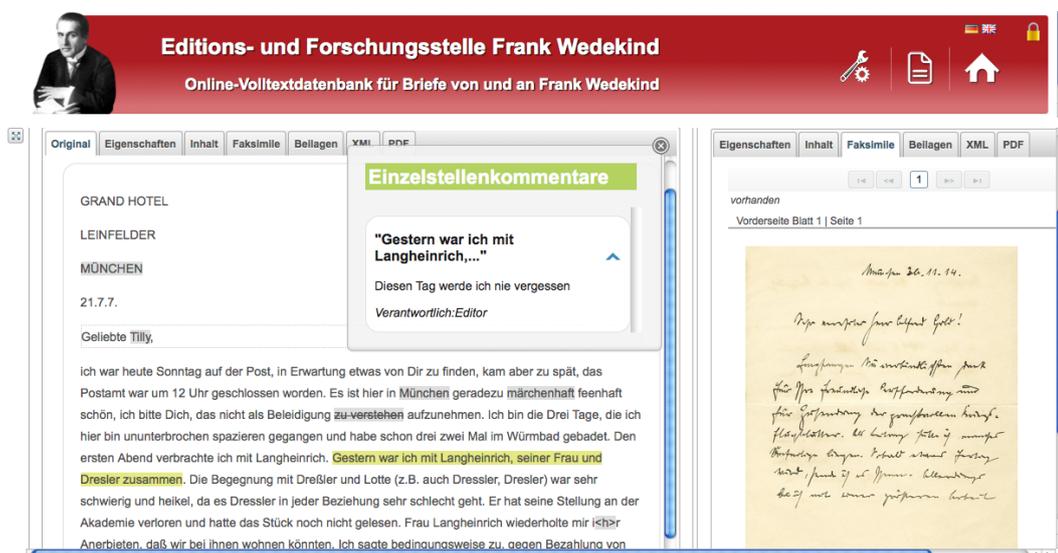


Abbildung 2

## **Fazit**

Mit dem vorgestellten Projekt der Online-Brief-Datenbank wurde eine flexible Architektur und mächtige Software-Werkzeuge geschaffen, welche zum einen sowohl für den wissenschaftlichen Benutzer als auch andere interessierte Leser vielfältige und komfortable Möglichkeiten der Recherche bereitstellen. Zum anderen, und das ist der technische Hauptbeitrag dieses Projektes, ermöglichen sie eine komfortable und fehlerreduzierende Erfassung sowohl der Briefdaten als auch der Kommentierungen. Insgesamt wurde ein komplexes, aber eben auch einfach zu bedienendes Informationssystem für Online-Briefeditionen geschaffen.

Aus editionswissenschaftlicher Sicht ist entscheidend, dass die durch die Struktur der Datenbank deutlich gemachte Differenz zwischen Materialität, Befund und Deutung von Briefkorpora stets für die Wahrnehmung sowohl des Editors als auch des Nutzers klar und übersichtlich erhalten bleibt. Nichts wäre unfruchtbarer, als im Dschungel einer überkomplexen Datenbank sich zu verirren. Um es noch einmal anders zu formulieren, nicht entscheidend ist das Prinzip, dass ‚alles‘ machbar sei, sondern ‚wie‘ ‚was‘ gestaltet ist. Das sollte stets von Anfang an Ziel eines Datenbank-Modells für Editionen sein. Daraus entspringt im eigentlichen Sinn die Usability einer online-Briefdatenbank. Dagegen sollte der ‚Verwertung‘ des zu Schaffenden und des Geschaffenen keine Grenzen gezogen werden. Gemeint ist damit deren beider Zugänglichkeit.